

deutschen Ausgabe seiner *Medicina corporis* bekannt gemacht hat. In der Nacht vom 27. auf den 28. September 1708 wurde Tschirnhaus krank an der rothen Ruhr und starb unter großen Schmerzen am 11. October. Während seiner Krankheit, so wird erzählt, hat er oft und viel von göttlichen und geistlichen Dingen geredet. Von seiner Seele sagte er, daß sie sich in einem so herrlichen Stande befinde, dergleichen er seine ganze Lebenszeit nie erfahren. Wenn er anjetzt sterben sollte, so wüßte er, daß er selig werde, so gewiß, als er da auf dem Bette liege; „ach wie sanft soll mir der Tod sein!“ Den Tag vor seinem Abschied befahl er sich sonderlich der Umstehenden Gebete, mit Beifügung, daß nichts besser sei, als wenn Christen für einander beteten. Wenn seine Schmerzen am heftigsten waren, sprach er: „Gott weiß wohl, daß ich breite Schultern habe und viel ertragen kann, darum legt er mir auch viel auf, doch hat er mir noch nicht mehr aufgelegt, als ich durch seine Gnade habe tragen können.“ Sein letzter Ausruf war ein freudiges „Victoria!“ Die Leiche wurde in aller Stille von Dresden nach Rieslingswalde gebracht und blieb bis zum 28. December unbestattet liegen, an welchem Tage der Bruder des Verstorbenen, als Vormund der hinterbliebenen Kinder, die nöthigen Schritte zur Beisetzung that. Ein kostbares Monument in der Kirche zu Rieslingswalde, welches der Bruder ihm setzen ließ, zeigt noch jetzt die Begräbnisstätte des berühmten Mannes.*) Tschirnhaus hatte ausdrücklich gewünscht, daß ihm von seinem früheren Beichtvater, dem Diaconus zu Lauban, M. Neunherz, die Leichenpredigt gehalten werde. Der damalige Geistliche in Rieslingswalde, Kellner von Zinnendorff, protestirte gegen diese Anordnung und schrieb sogar an Neunherz unter Versicherung aller Freundschaft, daß, wofern er etwa zur Abhaltung der Predigt an seiner Statt käme, er ihn „gleich beim Fittig von der Kanzel werfen werde“. Wie aus dem oben genannten „Tank-Grenel“ hervorgeht, ist eine Leichenpredigt nicht gehalten worden, denn „M. Neunherz hat die Epistel verlesen, H. Krause eine Standrede gehalten und Kellner von Zinnendorff die Collecte und Seegen gesungen und H. Steinbrück mit der Parentation geendigt.“

Da die lange Verzögerung des Bestattens und die Art und Weise des Leichenbegängnisses sehr auffallend und befremdend erscheinen muß, so ist es nöthig, zur bessern Beurtheilung des so eben Gesagten etwas näher einzugehen auf das Verhältniß des Edelmannes zu dem Geistlichen in Rieslingswalde. Als der Pastor Neunherz eine andere Stelle in Geißsdorf bei Lauban annahm, erhielt Kellner von Zinnendorff einen „liebreichen eigenhändigen“ Brief von Tschirnhaus, worin er ihm die Pfarre zu Rieslingswalde „forschend und bittend“ antrug. „Am 15. April 1696 Dom. Palmarum hielt Kellner die Probe-Predigt, wurde einhellig beliebt und ihm Glück gewünscht, so daß er am Grünen Donnerstag sofort die Anzugs-Predigt that und am Char-Freitag die sämtliche Herrschaft communicirte“. Acht Jahre hindurch wurde das Verhältniß zwischen Gutsherrn und Pfarrer, so viel bekannt ist, nicht

*) Eine sehr getreue Abbildung des Denkmals, so wie des Familien-Wappens des Ehrenfried Walther von Tschirnhaus sind der Abhandlung beigelegt. Das Denkmal befindet sich unter der herrschaftlichen Loge in der Nähe des Altars. Es besteht aus Sandstein, der grau überstrichen ist. Die Länge des Feldes, auf dem die Schrift eingegraben ist, beträgt 6 Fuß und die Breite 3 Fuß 2 Zoll. Die über demselben befindlichen Verzierungen, worunter die alterthümliche Figur, haben in ihrer größten Ausdehnung, nämlich in der Mitte, eine Länge von 2 Fuß 8 Zoll.